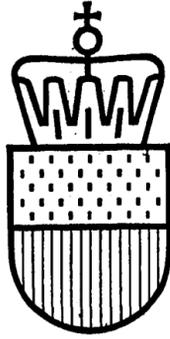


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 2 21 43. Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 2 13 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 10 Rp. 25 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.
Uebrigens Ausland 15 Rp. 33 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer
Annoncen AG. St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz - Freitag, 3. Januar 1964

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

98. Jahrgang — Nr. 1

In Erwartung der Pilgerfahrt des Papstes ins Heilige Land

Paul VI. und Athenagoras werden auf dem Oelberg zusammentreffen

Vatikanstadt (afp) Zum ersten Male kündigte ein offizieller Sprecher des Heiligen Stuhls das Zusammentreffen zwischen Papst Paul VI. und dem Patriarchen Athenagoras an. Auf Grund einer Meldung aus Istanbul gab Radio Vatikan bekannt, daß der Patriarch Athenagoras die Türkei am 3. Januar verlassen werde, um sich nach Jerusalem zu begeben, wo er am 5. Januar auf dem Oelberg mit Papst Paul zusammentreffen werde.

Der Patriarch von Jerusalem begrüßt Annäherung der beiden Kirchen

Jerusalem (Reuter) Der griechisch-orthodoxe Patriarch von Jerusalem, Patriarch Benedictus, erklärte am Mittwoch, die für den Sonntag vorgesehene Zusammenkunft zwischen dem Papst und Patriarch Athenagoras stelle in diesem Zeitpunkt, da der Ruf nach friedlicher Koexistenz ergehe, ein wundervolles Beispiel für die ganze Welt dar. Das Treffen werde vor allem dazu dienen, daß sich die beiden geistlichen Oberhäupter gegenseitig kennenlernen, und werde die Bemühungen einer Annäherung zwischen den beiden Kirchen in hervorragender Weise veranschaulichen.

An einer Pressekonferenz gab Patriarch Benedictus der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Zusammenkunft zwischen dem Papst und Athenagoras zum Wohle aller auswirken und eine zukünftige Annäherung herbeiführen werde. Er sagte im weiteren, sowohl der Papst wie auch Patriarch Athenagoras würden dafür beten, daß die Liebe, die Freiheit und die Gerechtigkeit überall in der Welt den Sieg davontragen.

Willkommensbotschaft des Oberrabbiners von Israel

Jerusalem (Reuter) Der Oberrabbiner von Israel, Nissim, veröffentlichte am Mittwoch in Jerusalem eine Willkommensbotschaft

Neujahrs-Empfänge auf Schloss Vaduz

Am Montag, den 30. und Dienstag, den 31. Dezember 1963 fanden auf Schloss Vaduz die traditionellen Neujahrsempfänge statt.

Das Durchlauchtigste Fürstenpaar empfing die Mitglieder des Landtages, der Regierung, der Geistlichkeit, die Präsidenten der Gerichtshöfe, die Gemeindevorsteher, die Träger fürstlicher Titel und weitere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

an Papst Paul VI., der am Samstag zu seiner Pilgerfahrt in das Heilige Land aufbrechen wird. Der geistliche Führer der jüdischen Gemeinschaft in Israel erklärte in seiner Botschaft unter anderem: «Mögen die Gebete des erlauchten Pilgers für den Frieden der Welt Widerhall finden und möge sein Kommen und Gehen mit Frieden gesegnet sein.»

Maximos VI. in Jordanien

Amman (afp) Als erster der Führer der orientalischen Kirchen, die Papst Paul VI. auf seiner Pilgerreise treffen werden, ist der griechische Patriarch von Antiochia, Maximos VI., am Mittwoch von Damaskus kommend in Jordanien eingetroffen.

Negative Haltung der Kirche Griechenlands

Athen (Kipa) Laut eines Berichtes einer angesehenen Zeitung hat die Opposition der führenden Synode der griechisch-orthodoxen Kirche gegenüber dem Treffen zwischen Papst Paul VI. und dem orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel, Athenagoras, «tiefste Sorge» hervorgerufen. Die Tageszeitung stellt fest, daß der Heilige Synod den Vorschlag des Patriarchen, den Papst zu treffen, zurückgewiesen hat, und fügt dann hinzu, daß «unsere Kirche als einzige unter allen orthodoxen Kirchen in den Handlungen der katholischen Kirche eine Gefahr für die Orthodoxie und eine Falle vorausgesehen hat».

Diese Haltung kommentiert das Blatt wie folgt: «Die Entscheidung des Synods in einer solch ernsthaften Sache hat tiefste Sorge verursacht in den Kreisen der Theologen der orthodoxen Kirche und unter dem Volk. Einmal mehr, sagen die Theologen, ist bewiesen worden, daß unsere Kirche nicht bereit ist, sich mit den großen Problemen unserer Zeit auseinanderzusetzen, wie mit dem Problem der Zusammenarbeit zwischen den Kirchen. Ein unglücklicher Eindruck wurde dadurch geschaffen, daß ohne ernsthafte Gründe die Furcht aufgetaucht ist, daß ein solches Treffen gefährlich sei und daß der katholischen Kirche schlechte Absichten in die Schuhe geschoben werden.»

In Jerusalem herrscht bereits großer Andrang

Jerusalem (Reuter) Im Flughafen von Jerusalem landeten am Mittwoch zwanzig Flugzeuge, die Journalisten und ausländische Besucher an Bord hatten, die sich alle im Hinblick auf die Pilgerreise des Papstes nach Jerusalem begeben haben. Die Flughafenbehörden

haben in Anbetracht des zu erwartenden Besucherstromes besondere Vorkehrungen getroffen.

Neujahrsansprache Papst Pauls

Vatikanstadt (afp) Papst Paul VI., der am Neujahrstage gegen Mittag am Fenster seiner privaten Gemächer erschien, wünschte rund dreißigtausend Gläubigen, die sich auf dem Petersplatz eingefunden hatten, ein gutes neues Jahr. Bevor er das Angelus-Gebet rezitierte, führte er in einer kurzen Ansprache aus, im neuen Jahr kündigten sich bedeutsame Ereignisse an, «die von der Gnade des Herrn und unserem guten Willen abhängen». Der Papst fuhr fort: «Zwei Ereignisse stehen bevor. Wir beginnen bald unsere Pilgerfahrt ins Heilige Land. Wir werden dabei eurer gedenken und zum Herrn beten, damit er euch die Gnade erweise, daß ihr seinen Quellen immer treuer werdet. Darauf werden wir das Konzil zu einem guten Abschluß zu führen haben. Dies sind Ereignisse von großer Tragweite, die das Schicksal so vieler Seelen beeinflussen können. Deshalb unterstellen wir sie dem Schutz der Gottesmutter».

Weihnachtsbrief des Bischofs an die Gefangenen

Bischof Pohlschneider von Aachen hat auch heuer wieder auf Weihnachten eine Botschaft an die Strafgefangenen seines Bistums gerichtet. Man müsse Mut und Zuversicht haben, auch wenn man dieses Fest nicht im trauten Kreis seiner Angehörigen feiern könne, schreibt der Bischof. Dann sei einem Christus zwar nicht «der holde Knabe im lockigen Haar», der in himmlischer Ruhe schlafe, sondern der barmherzige Retter und Helfer.

Das Fernmeldewesen in Liechtenstein

Geleitwort des Präsidenten der Generaldirektion der Schweiz. PTT-Betriebe, G. A. Wettstein im technischen Bulletin der PTT

«Schon mehr als 40 Jahre - seit dem 1. Februar 1921 - werden die Post- und Fernmeldedienste im Fürstentum Liechtenstein für dessen Rechnung von den schweizerischen PTT-Betrieben geführt. Liechtenstein, das früher mit Oesterreich-Ungarn wirtschaftlich und politisch verbunden war, hatte diesem seinerzeit auch die Besorgung der PTT-Belange überlassen. Nach dem ersten Weltkrieg hatte das liechtensteinische Volk den Wunsch, sich aus diesen Bindungen zu lösen und sich enger an die Schweiz anzuschließen. So entstand das Ueber-



Der Neujahrsempfang in Bern

Am Neujahrstag fand in der schweizerischen Bundeshauptstadt der traditionelle Neujahrsempfang des Bundespräsidenten statt.

Der Schweizerische Bundespräsident für das Jahr 1964, Ludwig von Moos, aus der Urschweiz stammend, weilte auch schon in unserem Lande. Als Vertreter des Schweizerischen Bundesrates überbrachte Bundesrat Ludwig von Moos seinerzeit die Grüsse der Eidgenossenschaft zum Regierungsjubiläum S. D. Fürst Franz Josef II.

Unser Bild zeigt den Päpstlichen Nuntius in Bern, Mgr. Pacini mit Bundespräsident von Moos anlässlich des Neujahrsempfanges im Bundeshaus.

tenstein betreffend die Besorgung des Post-, Telegraphen- und Telephondienstes im Fürstentum Liechtenstein durch die schweizerischen PTT-Betriebe. Dieses am 10. November 1920 abgeschlossene Abkommen stellte einen der ersten Staatsverträge mit unserem Lande dar, die Liechtenstein in den folgenden Jahren und Jahrzehnten immer enger mit der Schweiz verbinden sollten.

In der seither verflossenen Zeit konnte dank der Aufgeschlossenheit der Fürstlichen Regierung und des Liechtensteinischen Landtages aus dem noch sehr bescheidenen und veralteten Telephonnetz nach dem ersten Weltkrieg nach

notiert und kommentiert...

Zypern: «Kompromiss von Zürich» gefährdet?

Ausgerechnet in die Zeit weihnächtlicher Stimmung, da alle Herzen sich mit Frieden füllen sollten, platzte aus Zypern die Nachricht, dass der griechische und der türkische Bevölkerungsteil dieser Insel sich neuerdings in den Haaren liegen. Es kam zu schweren Schiesereien, in deren Gefolge viele Menschenleben zu beklagen sind! Die Berichte waren alarmierend und liessen das Schlimmste befürchten. In aller Eile beschloss das Kabinett von Douglas-Home an einer am Stephanstag in London zusammengerufenen Sitzung, dass britische Truppen nach Zypern geworfen werden und dass die griechischen und türkischen Einheiten auf Zypern einem britischen Kommando zu unterstellen seien. In diesem Momente, da diese Zeilen geschrieben werden, ist es noch unklar, ob die Briten mit ihren militärischen und administrativen Massnahmen (auf Grund des Vertrages von Zürich aus dem Jahre 1959) noch rechtzeitig gekommen sind, um ein neues, ausgedehntes Blutbad auf Zypern zu verhindern und den Frieden wieder notdürftig herzustellen.

Nach einem jahrelangen Terror war es im Jahre 1959 den drei Regierungen von Grossbritannien, Griechenland und der Türkei gelungen, ein bindendes Abkommen zu treffen,

das als «Kompromiss von Zürich» in die Geschichte eingegangen ist und der Insel Zypern unter einer ganz sonderbaren Verfassung die Unabhängigkeit gewährte. In den vorangegangenen Auseinandersetzungen hatten die nicht ganz 500 000 Griechen auf Zypern den bedingungslosen Anschluss der Insel an Griechenland gefordert, während die etwas mehr als 100 000 Türken entweder den Status quo unter den Engländern oder aber die Teilung der Insel verlangten, indem nach ihrer Meinung der eine Inselteil Griechenland und der andere Teil der Türkei hätte zugeschlagen werden sollen. Ein Anschluss an Griechenland konnte nicht in Frage kommen, weil damit die türkische Minderheit verletzt und möglicherweise zum Aeussersten getrieben worden wäre. Eine Teilung der Insel konnte aber ebensowenig in Betracht kommen, weil die griechischen und türkischen Zyprioten nicht in zwei verschiedenen Teilen der Insel leben, sondern über die ganze Insel zerstreut; die beiden nationalen Gemeinschaften greifen stark verzahnt ineinander über.

Diesem unglücklichen Sachverhalt entsprechend konnte keine Lösung gefunden werden, die alle Teile in gleicher Weise zufrieden stellte. Da aber sowohl Griechenland wie die Türkei Mitgliedstaaten der NATO sind, musste aus einem höheren internationalen Interesse unbedingt ein Ausgleich gefunden werden, um wenigstens so etwas wie einen gesicherten

Waffenstillstand herbeizuführen. Die Hauptsache war, dass dieser Zankapfel, der unnötig Menschenleben forderte und zwischen Griechenland und der Türkei fortwährend böses Blut machte, ein für allemal aus der Welt geschafft wurde. So kam in Zürich zwischen dem türkischen Ministerpräsidenten Mendéres und dem griechischen Ministerpräsidenten Karamanlis ein Kompromiss zustande, welcher den Briten genügend Gewähr für die Sicherheit und den Frieden zu bieten schien, dass sie sich politisch in Zypern desinteressieren konnten. Die Briten behielten nach ihrem Abtreten immerhin das Recht auf die Unterhaltung militärischer Stützpunkte. Aus Zypern wurde so etwas wie eine gemischt griechisch-türkische Republik gemacht: Erzbischof Makarios wurde damals zum Präsidenten dieser «Republik aus zwei Nationen» erkoren, während die Verfassung vorsieht, dass der Vizepräsident ein Türke sein müsse; 30% der zypriotischen Verwaltungsbeamten müssen Türken sein, während in der Armee sogar 40% Türken sein sollen. Präsident und Vizepräsident gebieten über ein Vetorecht gegen Parlaments- und Regierungsbeschlüsse und die meisten Gesetze müssen im Parlament von nach Griechen und Türken getrennten Mehrheiten angenommen werden.

Es liegt auf der Hand, dass diese komplizierten Verfassungsbestimmungen zum Schutze der türkischen Minderheit das Regieren nicht gerade

erleichtern. Wenn der griechische oder türkische Teil Obstruktion betreiben will, so ist es bei solchen Bestimmungen natürlich ein Leichtes, die Staatsmaschinerie zum Stillstand zu bringen oder die Funktionen des Staates zu behindern. Nach griechischer Auffassung sollen das die Türken in den drei Jahren seit der Unabhängigkeit Zyperns getan haben, weshalb Präsident Makarios und die griechische Mehrheit auf eine Verfassungsänderung hingearbeitet haben, um den Türken die Möglichkeiten zu nehmen, Sand ins Staatsgetriebe zu streuen. Die türkischen Zyprioten ihrerseits betrachten die Bemühungen der Griechen um eine einseitige Verfassungsänderung als einen flagranten Versuch, sie ihrer Minderheitsgarantien zu berauben. So brauchte es nur noch ein Weniges, dass die Türken zur Waffe griffen, um ihre vermeintlich gefährdeten Rechte zu verteidigen; die ersten türkischen Schüsse riefen auch die Griechen auf die eilends errichteten Barrikaden!

Die nächsten Tage werden zeigen, ob es den nun auf Zypern wieder als Ordnungsmacht und Schiedsrichtern auftauchenden Briten gelingen wird, dem sinnlosen Blutvergiessen ein Ende zu breiten und die zypriotischen Hitzköpfe griechischer und türkischer Zunge wieder miteinander auszusöhnen, oder ob ein ausgewachsener Bürgerkrieg die Agenda des Neuen Jahres beflecken wird, bevor es nur richtig begonnen hat. Luzius.